

Inhaltsverzeichnis

A. Einleitung	17
I. Anlass der Untersuchung	17
II. Ziel der Untersuchung	18
III. Gang der Untersuchung	18
B. Straftaten aus Gruppen, § 184j StGB	21
I. Genese	22
1. Die Anlassbezogenheit der Norm	23
2. Der kriminalpolitische Hintergrund	25
II. Kritische Resonanz in der Literatur	28
1. Fehlende persönliche Vorwerfbarkeit	29
2. Fehlende Konnexität zwischen Tatbestand und Strafbareitsbedingung	30
III. Auslegung der Tatbestandsmerkmale	31
1. Objektive Tatseite	32
a. Tatbestandsmäßige Handlung	32
aa. Beteiligung an einer Personengruppe	33
(1) Personengruppe	33
(a) Abgrenzung der Personengruppe von anderen Personenmehrheiten	33
(b) Zahlenmäßige Begrenzung der Gruppengröße	35
(aa) Unklarer Wortlaut	36
(bb) Telos	37
(cc) Zwischenergebnis	38
(2) Beteiligung	39
bb. Bedrängen einer anderen Person	41
(1) Systematischer Vergleich zu den §§ 239, 240 StGB	42
(2) Abgleich mit der Gesetzesbegründung	43
(3) Bedrängen als sozial inadäquates Herbeiführen einer Überforderungssituation	44
(4) Zwischenergebnis	45
	7

cc. Straftatbegehungsabsicht	45
(1) Straftatbegehungsabsicht als Charakteristikum der Gruppe	46
(2) Vorsatz des Täters in Bezug auf die Straftatbegehungsabsicht	47
(3) Zwischenergebnis	48
b. Tatbestandlicher Erfolg	49
aa. Fördern	49
bb. Straftat	50
(1) Es bedarf einer zumindest versuchten Straftat	50
(2) Verhältnis zur Straftat nach §§ 177 oder 184i StGB	51
(3) Vorsatz in Bezug auf die geförderte Straftat	52
(4) Zwischenergebnis	53
2. Subjektive Tatseite	53
3. Zwischenergebnis	54
IV. Objektive Bedingung der Strafbarkeit	56
V. Gegenstand der weiteren Untersuchung	57
C. Grenze strafrechtlicher Zurechnung	59
I. Persönliche Verantwortbarkeit als Zurechnungsvoraussetzung	61
1. Klassische Zurechnung	62
a. Willensfreiheit in der Philosophie	63
b. Willensfreiheit in der Neurobiologie	64
c. Folgen für die strafrechtliche Diskussion	66
2. Normative Zurechnung	67
a. Legitimation normativer Zurechnung	68
aa. Die gesellschaftliche Ordnung setzt Willensfreiheit voraus	68
bb. Die Selbstwahrnehmung des Individuums setzt Willensfreiheit voraus	69
b. Dogmatische Begründung normativer Zurechnung	70
aa. Lehre von der Vergleichsperson	70
bb. Lehre von der normativen Ansprechbarkeit	71
3. Zwischenergebnis	72
II. Präventive Notwendigkeit der Bestrafung als Zurechnungsvoraussetzung	73
1. Die begangene Tat allein kann Strafe nicht rechtfertigen	74

2. Prävention allein kann Strafe nicht rechtfertigen	75
3. Zwischenergebnis	76
III. Verhältnismäßigkeit als Grenze der Zurechnung	77
1. Der Verhältnismäßigkeitsgrundsatz und das Strafrecht	77
a. Notwendigkeit der Orientierung am Verhältnismäßigkeitsgrundsatz	78
b. Bedeutung des Verhältnismäßigkeitsgrundsatzes für den Gesetzgeber	79
2. Prüfung der Verhältnismäßigkeit einer Strafrechtsnorm	80
a. Legitimer Zweck	81
b. Geeignetheit	82
c. Erforderlichkeit	83
d. Angemessenheit	85
aa. Gegenstand der Abwägung	85
(1) Externe Abwägungsfaktoren	85
(2) Interne Abwägungsfaktoren	87
bb. Maßstab der Abwägung	88
D. Die Legitimität objektiver Strafbarkeitsbedingungen	90
I. Prinzipielle Ablehnung objektiver Strafbarkeitsbedingungen	92
II. Rechtfertigung objektiver Strafbarkeitsbedingungen über die Abzugsthese	94
III. Kritik an der Rechtfertigung objektiver Strafbarkeitsbedingung	95
1. Die kriminalpolitische Historie objektiver Strafbarkeitsbedingungen	96
a. Historie des Schlägereitattbestands	96
b. Historie der Straftaten aus Gruppen	97
c. Bedeutung der Historie für die Legitimation von Strafbarkeitsbedingungen	98
2. Die Illusion von der Unrechtsneutralität	99
a. Strafbarkeitsbedingungen können nicht unrechtsneutral sein	100
b. Die Illusion der Unterscheidung von Strafwürdigkeit und Strafbedürftigkeit	101
c. Zwischenergebnis	103
3. Jede Strafbarkeitsvoraussetzung wirkt strafbarkeitseinschränkend	104

4. Objektive Strafbarkeitsbedingungen als „dogmatisches Ruhekissen“	106
IV. Zusammenfassung der Ergebnisse unter D.	108
E. Die Besonderheiten kollektiver Straftatbegehung	110
I. Berücksichtigung von Kollektiven im Strafrechtssystem	111
1. Kategorisierung von Unrechtssystemen anhand des Maßes der Organisation	111
2. Auswirkungen kollektiver Straftatbegehung im bestehenden Kernstrafrecht	113
a. Strafschärfende Wirkung kollektiver Straftatbegehung	114
aa. Die Bande	114
bb. Die gemeinschaftliche Begehung der Körperverletzung, § 224 Abs. 1 Nr. 4 StGB	118
b. Strafbegründende Wirkung kollektiver Straftatbegehung	119
aa. Vorverlagerung von Strafbarkeit	120
bb. Personelle Ausdehnung von Strafbarkeit	122
(1) Gefangenenmeuterei, § 121 StGB	122
(2) Beteiligung an einer Schlägerei, § 231 StGB	124
(3) Landfriedensbruch, § 125 StGB	127
3. Einordnung des von § 184j StGB erfassten Kollektivs	130
II. Berücksichtigung von Kollektiven in Neurowissenschaften und Philosophie	132
1. Neurowissenschaften	132
2. Philosophie	133
III. Berücksichtigung von Kollektiven in der Sozialpsychologie	135
1. Einführung in die Disziplin der Sozialpsychologie	136
a. Inhalt und Aufgabe	136
b. Begriffliche Einordnung der von § 184j StGB erfassten Gruppe vor dem Hintergrund der Sozialpsychologie	137
2. Klassische Ansätze der Sozialpsychologie	139
a. <i>Le Bons</i> Psychologie der Masse	140
aa. Darstellung der Thesen <i>Le Bons</i>	140
bb. Einordnung der Thesen <i>Le Bons</i>	142
b. <i>Freuds</i> Massenpsychologie und Ich-Analyse	143
c. Zwischenergebnis	145

3. Moderne Ansätze der Sozialpsychologie	146
a. Das Individuum in sozialer Interaktion	147
aa. Der Mensch zwischen persönlicher und sozialer Identität	147
bb. Der Mensch konstruiert seine soziale Wirklichkeit	150
cc. Das menschliche Selbstkonzept bestimmt soziales Handeln	152
(1) Stereotype beeinflussen die Wahrnehmung	153
(2) Die Zugänglichkeit von Stereotypen	154
(3) Assimilation innerhalb von Stereotypen	155
dd. Zwischenergebnis	156
b. Der Zusammenschluss zur Gruppe	156
aa. Affiliation als menschliches Grundbedürfnis	157
bb. Der Zusammenschluss von Individuen zur Gruppe	159
(1) Subjektive und objektive Erklärung für Gruppenbildung	160
(2) Formelle und informelle Gruppen	161
cc. Verhältnis von Individuum und Gruppe	161
dd. Zwischenergebnis	163
c. Intragruppenphänomene	164
aa. Persönlichkeitsreduktion	167
(1) Klassische Deindividuationstheorie	167
(a) Deindividuation führt zu Hemmungsabbau	167
(b) Hemmungsabbau führt zu normwidrigem Verhalten	168
(c) Anonymität als Schlüsselfaktor für Hemmungsabbau	171
(d) Brüche im Erklärungswert der Deindividuationstheorie	171
(2) SIDE-Modell: Erhöhung der Salienz gruppenkonformer Normen	172
bb. Assimilation	175
cc. Risikobereitschaft	177
(1) Risikoschubphänomen	177
(2) Gruppenpolarisierung	179
(3) Zwischenergebnis	180
dd. Konformität	181
(1) Beobachtung konformen Handelns	181

(2) Gründe für konformes Handeln	182
(3) Zwischenergebnis	183
IV. Zusammenfassung der Ergebnisse unter E.	184
1. Die Gefährlichkeit kollektiv handelnder Täter	184
2. Die Verantwortbarkeit des Einzelnen	186
F. Verhältnismäßigkeit der Zurechnung bei Straftaten aus Gruppen, § 184j StGB	188
I. Verfolgung eines legitimen Zwecks	189
1. Von § 184j StGB geschütztes Rechtsgut	190
a. Unrechtszusammenhang zwischen Gruppenbeteiligung und Sexualdelikt	190
aa. Kritik: Unrechtszusammenhang nicht erkennbar	191
bb. Antikritik: Unrechtszusammenhang ist motivationspsychologisch nicht ausgeschlossen	191
b. Systemwidrige Platzierung des § 184j StGB	192
c. Zwischenergebnis	193
2. Zur Einstufung von § 184j StGB als reine Ermittlungsnorm	193
3. Zur Einstufung von § 184j StGB als symbolisches Strafrecht	194
4. Zwischenergebnis	197
II. Geeignetheit	197
III. Erforderlichkeit	198
IV. Angemessenheit	199
1. Gegenüberstellung der betroffenen Interessen	200
a. Relation zwischen Tatbeitrag und Rechtsgutsgefährdung	200
aa. Der Beitrag des Gruppenbeteiligten	200
(1) Vergleich zwischen Tatbeitrag des § 184j StGB und den §§ 26 f. StGB	201
(a) Vergleich zur Anstiftung	202
(b) Vergleich zur Beihilfe	203
(c) Zwischenergebnis	204
(2) Gruppendynamischer Unrechtszusammenhang	204
(a) Persönlichkeitsreduktion	205
(b) Assimilation	206

(c) Risikobereitschaft	207
(d) Konformität	207
(3) Zwischenergebnis	208
bb. Zweck: Die Bedeutung des Rechtsguts der sexuellen Selbstbestimmung	209
b. Relation zwischen Zweck und Mittel	211
aa. Externe Abwägungsfaktoren	211
bb. Interne Abwägungsfaktoren	212
c. Zwischenergebnis	212
2. Auseinandersetzung mit möglicher Kritik	212
a. Zufallshaftung	213
aa. Mögliche Argumentation	213
bb. Gegenargumentation	213
b. Uferlose Ausdehnung der Strafbarkeit	215
aa. Mögliche Argumentation	215
bb. Gegenargumentation	215
c. Fehlende Konnexität	216
aa. Mögliche Argumentation	216
bb. Gegenargumentation	216
V. Zusammenfassung der Ergebnisse unter F.	217
G. Straftaten aus Gruppen – ein Alternativvorschlag	218
I. Bedürfnis einer allgemeinen Zurechnungsnorm für Straftaten aus Gruppen	220
1. Gruppenbeteiligung als Anknüpfungspunkt einer Strafbarkeit nach § 229 StGB	221
a. Ausgangspunkt: Extensiver Täterbegriff bei Fahrlässigkeitsstrafbarkeit	223
aa. Formulierung von Vorsatz- und Fahrlässigkeitsdelikten	223
bb. Systematik der §§ 25 ff. StGB	224
cc. Zwischenergebnis	225
b. Möglichkeit der Haftung für vorsätzliches Drittverhalten	225
aa. Geltung eines generellen Regressverbots?	226
(1) Position der Befürworter eines generellen Regressverbots	226
(2) Kritik an einem generellen Regressverbot	227

bb.	Grenzen des Regressverbots	229
(1)	Realisierung der Sorgfaltspflichtverletzung im Erfolg	230
(a)	Inhalt des Vertrauensgrundsatzes	230
(b)	Grenzen des Vertrauensgrundsatzes	231
(c)	Schwächen des Vertrauensgrundsatzes	231
(2)	Sorgfaltspflichtverletzung	232
(3)	Angemessene Abgrenzung der Verantwortungsbereiche	233
c.	Kein Regressverbot im Fall der Strafbarkeit aus Gruppen	234
d.	Zwischenergebnis	235
2.	Fahrlässigkeitsstrafbarkeit in anderen Deliktgruppen	236
a.	Regelungslücke im Bereich von Angriffen gegen das Leben	237
b.	Regelungslücke im Bereich von Angriffen gegen das Eigentum	238
aa.	Fehlen einer Fahrlässigkeitsnorm im Besonderen Teil	238
bb.	Kriminalpolitisches Bedürfnis der Bestrafung	239
cc.	Zwischenergebnis	239
c.	Regelungslücke im Bereich von Straftaten gegen die sexuelle Selbstbestimmung	240
3.	Zwischenergebnis	241
II.	§ 184j StGB-E	242
1.	Die Tatbestandsmerkmale	243
a.	Die Vorsatzkomponente	243
aa.	Gruppe	243
bb.	Bedrängen	244
cc.	„Mit“ der Gruppe	245
b.	Die Fahrlässigkeitskomponente	246
aa.	Verbindung zwischen Vorsatz- und Fahrlässigkeitskomponente	246
(1)	Ersetzung der Straftatbegehungsabsicht durch die Fahrlässigkeitskomponente	246
(2)	Abgrenzung zur Beteiligung an einer Sexualstraftat nach §§ 177 oder 184i StGB	248
bb.	Die Haupttat	249

2. Dogmatische Legitimation der Zurechnung	250
a. Psychisch vermittelter Ursachenzusammenhang	251
aa. Die Bedingungslehre	251
bb. Die Unmöglichkeit der Beschreibung eines naturgesetzlichen Zusammenhangs	253
(1) Kausalität und Willensfreiheit	253
(2) Kausalität und Sozialpsychologie	254
cc. Die normative Begründung psychischer Kausalität	256
(1) Normative Setzung	256
(2) Kriterien psychischer Kausalität	257
dd. Gruppenpsychologisch vermittelter Zurechnungszusammenhang	258
b. Relevanz jedes Gruppenbeteiligten	259
aa. Mischung aus alternativer und kumulativer Kausalität	260
bb. Lösungsansätze	261
(1) Erfolg in seiner konkreten Gestalt	261
(2) Mittäterschaftliche Zusammenfassung der Beteiligten	262
(3) Kausalität als Mindestbedingung	263
cc. Zwischenergebnis	265
H.Fazit	267
Literaturverzeichnis	271